

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erhalten Sie auf weiteres nur Sonntag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Einschaltung monatlich 20, durch unsere Vertreter zu erfragen in der Stadt monatlich 10, auf dem Lande 12, durch die Post bezogen vierteljährlich 30, mit Zustellungsgebühr. Alle Postkonten und Postbeleg sowie unsere Quittungen und Geschäftsbriefe nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Interimspreis 10. Für die 6-grählige Korpuszelle oder deren Raum, Rahmen, die 2-fache Korpuszelle 12. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil nur von Behörden die 2-grählige Korpuszelle 10. Nachweisungs-Gebühr Pfa. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Beitrag durch Mangel eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontour gerät.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

81. Jahrgang, Nr. 233

Sonnabend/Sonntag, 7./8. Oktober 1922.

## Ämtlicher Teil.

### Beschränkung der öffentlichen Brotversorgung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat mittels Verordnung vom 8. September 1922 über die öffentliche Brotversorgung (Reichsgesetzblatt Seite 723) im Einkommen mit dem Reichsminister der Finanzen und mit Zustimmung des Reichsrats folgendes angeordnet:

„Versorgungsberechtigt sind nicht Personen, deren steuerpflichtiges Einkommen für das Kalenderjahr 1921 nach dem Einkommensteuerbescheid für 1921 oder, falls ein solcher bei Feststellung der Versorgungsberechtigung noch nicht zugestellt worden ist, nach ihrer Einkommensteuererklärung für die alleinstehende Person 30000 Mk., für den Haushaltsvorstand 30000 Mk. zuzüglich 15000 Mk. für jeden in dem gemeinsamen Haushalt verpflegten Haushaltsangehörigen übersteigen hat. Das Gleiche gilt für Personen, deren Einkommen, ohne daß eine inländische Einkommensteuerpflicht für das Kalenderjahr 1921 bestand, die oben genannten Sätze übersteigen hat.“

Wer nachweist, daß sein Einkommen im Wirtschaftsjahr 1922/23 das Vierfache des Einkommens nach Absatz 1 nicht übersteigt, bleibt versorgungsberechtigt.

Der Ausschluß der nach vorstehender Vorschrift nicht Versorgungsberechtigten aus der öffentlichen Brotversorgung hat vom 16. Oktober 1922 ab in Wirksamkeit zu treten.“

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat weiter mit Verordnung vom 29. September 1922 ergänzend bestimmt, daß zu den Haushaltsangehörigen auch Hausangestellte und Kinder mit eigenem Einkommen zu rechnen sind, daß daher in allen Fällen für die Einkommensgrenze des Haushaltsvorstands auch für die Person des Kindes mit selbständigem Einkommen und ebenso des Hausangestellten ein Satz von 15000 Mk. zuzurechnen ist, daß aber auf der anderen Seite bei derartig wirtschaftlich verbundenen Personen auch die Einkommensverhältnisse aller dieser Personen eines gemeinsamen Haushalts zusammenzufassen sind und mithin ihr Gesamteinkommen für die Frage der Brotartenberechtigung der Entscheidung zugrunde gelegt werden muß.

Hierzu wird auf Grund von § 2 der Verordnung vom 8. September 1922 noch folgendes bestimmt:

1. Alle Personen, auf die die vorstehenden Bestimmungen zutreffen, haben die bereits in ihren Händen befindlichen, vom 16. Oktober 1922 ab geltenden Brotmarken, und zwar Haushaltsvorstände für alle zum Haushalte gehörenden Personen bis zum 14. Oktober 1922 an die Ausgabestelle oder an die Gemeindebehörde ihres Aufenthaltsortes zurückzugeben.

Neue Brotmarken dürfen an diese Personen nicht verabfolgt werden. Ein Nachweis, daß ihr Einkommen die Grenze der gegebenen Bestimmungen nicht überschreitet, ist bei der Beantragung neuer Brotmarken grundsätzlich nur von solchen Personen zu fordern, die im Jahre 1921 in Deutschland nicht zur Einkommensteuer veranlagt waren. Ausländer, die vorübergehend oder dauernd in Deutschland gegen Lohn eine dem deutschen Wirtschaftsleben nutzbringende Arbeit leisten, fallen nicht hierunter. Sie stehen der einheimischen werktätigen Bevölkerung gleich.

2. Die Gemeindebehörden haben die Namen und die Zahl der hiernach aus der öffentlichen Brotversorgung ausscheidenden Personen in einer Liste unter Beifügung der eingezogenen Brotmarken bis zum 20. Oktober 1922 der Amtshauptmannschaft anzuzeigen. Sie haben auch eine Nachprüfung nach der Richtung, ob den Bestimmungen ordnungsgemäß nachgekommen wird, in der ihnen zweckmäßig erscheinenden Weise vorzunehmen.

Jeder Brotartenbeziehende ist verpflichtet, der Gemeinde auf Anforderung jederzeit Auskunft über seine Einkommensverhältnisse zu geben und Nachweise hierüber vorzulegen.

Jeder, der nach den vorstehenden Bestimmungen vom 16. Oktober 1922 ab unberechtigt die öffentliche Brotversorgung in Anspruch nimmt, ist von der Gemeinde unverzüglich der Amtshauptmannschaft anzuzeigen.

3. Wer diesen Bestimmungen zum Verhohn, wird auf Grund der Reichsverordnung vom 8. September 1922 in Verbindung mit § 49 Abs. 3 des Gesetzes vom 4. Juli 1922 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 500000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft, soweit nicht nach anderen Vorschriften eine schwerere Strafe verurteilt ist.

Meissen, am 5. Oktober 1922.

Nr. 98 II E

Kommunalverband Meissen Stadt und Land (Die Amtshauptmannschaft).

### Handels- und Ankaufserlaubnis für Kartoffeln.

- Zum Handel mit Kartoffeln.
- zum Ankauf von Kartoffeln beim Erzeuger zwecks Wiederverkaufs oder zwecks gewerbsmäßiger Verarbeitung oder durch einen Beauftragten einer Mehrheit von Personen

Ist eine besondere Erlaubnis erforderlich. Der Erlaubnischein wird für das Reichsgebiet ausgestellt und muß das Lichtbild des Berechtigten enthalten. Kartoffeln dürfen von Landwirten in obigen Fällen nur an derartig legitimierte Personen abgegeben werden. Die Landwirte sind berechtigt und verpflichtet, sich in Zweifelsfällen die Ankauf- oder Handelslaubenscheine vorlegen zu lassen. Nichtlegitimierte Verkäufer sind unverzüglich der Amtshauptmannschaft anzuzeigen.

Meissen, am 2. Oktober 1922.

Die Amtshauptmannschaft.

### Fleischbeschau und Trichinenschau.

Der praktische Tierarzt A. Hartwig in Taubenheim ist für die Ausübung der allgemeinen Fleischbeschau und Trichinenschau in der Gemeinde Röhrsdorf in Pflicht genommen worden.

Meissen, am 3. Oktober 1922.

Nr. VTS d. Die Amtshauptmannschaft.

Die Wählerlisten zur kommenden Landtagswahl für die Stadt Wilsdruff liegen von Sonntag den 8. Oktober bis mit Sonntag den 15. Oktober d. J. wochentags 9-1 Uhr, Sonntags 11-12 Uhr im städtischen Verwaltungsgebäude, Zimmer 2, zur Einsichtnahme öffentlich aus. Einsprüche sind bis zum Ablauf der Auslegungsfrist ebenfalls anzubringen.

Wilsdruff, am 4. Oktober 1922.

Der Stadtrat.

Nachreichung. Wie am 5. und 6., findet am 9. und 10. d. Mts. in hiesiger Stadt die Nachreichung sämtlicher im öffentlichen Verkehr befindlichen Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge statt. Sämtliche Gewerbetreibende wollen sich an den Anschlägen am Rathaus sowie am Verwaltungsgebäude davon unterrichten, zu welcher Zeit sie an die Reihe kommen und dann für pünktliche Vorlegung der zu reichenden Gegenstände Sorge tragen.

Wilsdruff, am 8. Oktober 1922.

Der Stadtrat.

Freibank. Morgen Sonnabend, den 7. Oktober d. J., von vormittags 9 Uhr ab soll auf hiesiger Freibank ein Rind verpundet werden.

Wilsdruff, am 6. Oktober 1922.

Der Stadtrat.

### Kehrlöhne des Schornsteinfegers.

Zu der unterm 31. März 1921 (Tageblatt vom 21. April 1921) bekanntgegebenen Grundgebührenordnung ist anstelle des bisherigen Teuerungszuschlags von 400% ein solcher von 1000% mit Wirkung vom 1. August d. J. ab festgesetzt worden.

Wilsdruff, am 6. Oktober 1922.

Der Vorsitzende des Kehrverbandes Wilsdruff.

Grumbach. Für diejenigen Einwohner, die sich nicht selbst haben mit Kartoffeln eindecken können, will die Gemeindeverwaltung versuchen, solche sicher zu stellen. Meldungen, die bis 14. Oktober 1922 im Gemeindeamt nicht erfolgt sind, können keinesfalls berücksichtigt werden.

Grumbach, am 5. Oktober 1922.

Der Gemeindevorstand.

## Kleine Anzeigen

haben im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverbreiteten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt, große Wirkung.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Die Neuwahl des Reichspräsidenten soll nach den Plänen des Kabinetts am 3. Dezember stattfinden. Der Reichstag wird über diesen Termin entscheiden.

\* Die Verhandlungen über die Beamtenbesoldung sind von der Reichsregierung abgebrochen worden.

\* Das Kabinett hat beschlossen, den Tabakzoll nicht zu erhöhen und die Einfuhrzölle für Tabak sofort aufzuheben.

### „Undurchführbar!“

Wir haben in diesem Jahre des öfteren schon Stimmen hervorragender Bank- und Wirtschaftsmänner vernommen, die den europäischen Großmächten auf das eindringlichste die Unmöglichkeit ihrer Reparationspolitik gegen Deutschland predigten, in der Absicht, sie zur Umkehr auf diesem Wege zu bestimmen. Zwei, drei Tage lang sprach man dann von ihren Reden und Vorstellungen. Dann waren sie verhasst, und alles blieb wie zuvor.

Jetzt gefallt sich zu ihnen der englische Politiker Mac Kenna, der bei einer Zusammenkunft des Verbandes der amerikanischen Bankiers die Reparations- und die Schuldenfrage nach ihrer gegenwärtigen Lage einer eingehenden Würdigung unterzog.

Für ihn ist das Londoner Abkommen vom 5. Mai v. J., das die deutsche Kriegsschuld auf „nur“ 132 Milliarden Mark festlegte, vollkommen undurchführbar. Die Sachverständigen, die in Versailles gehört wurden, hätten sich über die Leistungsfähigkeit Deutschlands in schwerem Irrtum befunden. Lediglich ihre Behauptung, daß die deutsche Produktionskraft nahezu ungeboren sei, könne bestätigt werden. Aber mit der Produktionskraft allein sei es nicht getan. Die erzeugten Waren müssen auch abgesetzt werden. Dieser Absatz aber würde, wenn er in dem erforderlichen Ausmaß sich steigern ließe, die Warenmärkte der aufnehmenden Länder in die größte Unordnung bringen und ihre Volkswirtschaft auf das schwerste gefährden. Also verliere die deutsche Produktionskraft jede entscheidende Bedeutung für die Frage der

Leistungsfähigkeit dieses Schuldners. Denn nur mit dem Mehrertrag seiner Erzeugung könne Deutschland seine Gläubiger befriedigen. In ähnlicher Lage befindet sich Frankreich, während einzig und allein England imstande sei, seine bei den Vereinigten Staaten aufgenommenen Schulden abzutragen. Die Verwüstungen, die der ständige Sturz der Wechselkurse im internationalen Handel angerichtet habe, lägen vor aller Augen. Mit neuem Schwereitungen könne man Deutschland jetzt nur in Anspruch nehmen, wenn die deutsche Mark sich stabilisiert habe, und wenn man außerdem dafür Sorge, daß die Forderungen an Deutschland niemals den Betrag seiner Ausfuhr übersteigen. Auch auf den häufig gehörten Vorwurf ging Mac Kenna ein, daß Deutschland seine Währung absichtlich entwertet habe, um seine Gläubiger zu veranlassen, ihre Forderungen aufzugeben; daß das deutsche Volk nicht genügend besteuert sei, während die Regierung bei noch stärkerer Anziehung der Steuerhauhe wohl imstande sein würde, ihren auswärtigen Verpflichtungen nachzukommen. Seiner Ansicht nach trifft es allerdings zu, daß die Eng-

Länder höher besteuert seien als die Deutschen, aber er hält dafür, daß sie zu hoch besteuert sind; und jedenfalls würden noch mehr Steuern in Deutschland gewiß seinen größeren Ausfuhrüberschuß ergeben. Der Verkauf von Mark an das Ausland sei eine unvermeidliche Folge der Bezahlung von Reparationen, während die deutsche Regierung die notwendigen Auslandsbewilligungen nur durch Inanspruchnahme des Exportüberschusses sich zu beschaffen vermöge. Dazu komme weiter der Verkauf deutschen Geldes durch Deutsche, die der Festigkeit ihrer eigenen Währung nicht trauen könnten, und mit alledem erkläre sich das erstaunliche Fallen des Wertes des deutschen Geldes in vollkommen genügender Weise. Nur wenn man den Druck der Reparationszahlungen endlich beseitigt, werde sich der Stand der Mark sofort bessern. Nur wenn man Deutschland für längere Zeit mit weiteren Forderungen verschone, würde seine Zahlungsfähigkeit wieder hergestellt werden. Es liege ihm nicht daran, etwa die gerechten Forderungen der Alliierten gegen Deutschland zu verkleinern, aber wenn Europa nicht dem Ruin überliefert werden solle, müßten politische Empfindungen den wirtschaftlichen Notwendigkeiten untergeordnet werden. Einzig und allein darauf dürfe es ankommen, was Deutschland zahlen könne. Davon müsse man ausgehen und sich so zu vernünftigmäßigen neuen Erwägungen über die Reparationsfrage entschließen. Den Gläubigerstaaten hielt er vor, daß sie von der Wohlfahrt des Handels, die durch das Londoner Abkommen gefährdet sei, größere Vorteile zu erwarten hätten als von der zweifelhaften Bezahlung der Kriegsschulden, und sein Vorschlag ging schließlich dahin, auf einer vollkommen freimütigen Konferenz zwischen Gläubigern und Schuldnern die wahre Höhe der Ausfuhrüberschüsse der Schuldnerstaaten von beiden Parteien feststellen zu lassen. So und nur so könne man vorwärtskommen.

Diese Weisheit hören wir hier ganz gewiß nicht zum erstenmal, auch nicht zum erstenmal von Leuten, die im Lager unserer ehemaligen Feinde stehen. Vielleicht, daß eine Autorität wie Mac Kenna gehört werden wird, zumal ja sein Vorschlag an sich die Mächte noch zu nichts verpflichten würde. Aber Prüfungen, Untersuchungen, ja selbst Feststellungen allein können uns nicht mehr helfen; sie haben wir bisher schon in Hülle und Fülle genossen. Man möchte sich endlich dazu aufraffen, aus ihnen auch unmittelbare Folgerungen zu ziehen, und das mit aller Beschleunigung, sonst kommen auch die besten Ratsschläge zu spät.

### Reichspräsidentenwahl am 3. Dezember?

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)  
Berlin, 5. Oktober.  
Es scheint, als ob die Neuwahl des Reichspräsidenten, über die in längeren Zwischenräumen schon mehrfach lebhaft debattiert wurde, nun endgültig angelegt werden soll. Bekanntlich ist Präsident Ebert bereits im Februar 1919, in den ersten Tagen der Weimarer Nationalversammlung, zum Reichspräsidenten gewählt worden, und zwar provisorisch, während die im Sommer 1919 geschaffene Reichsverfassung die Wahl durch das ganze Volk vorschreibt. Obwohl der Reichspräsident selbst inzwischen oftmals den Wunsch geäußert hat, zur Neuwahl zu schreiben, da er nicht länger in einem „vorläufigen“ Amte bleiben wolle, so hat die dauernde Spannung der innen- oder außenpolitischen Lage doch immer verhindert, diese Wahl durchzuführen. Zuletzt war es der Wunsch der Regierung, erst die Entscheidung über Oberschließen abzuwarten, um nicht einen Teil der Bevölkerung von der Wahl ausschließen zu müssen.

Kunze hat das Reichskabinett, das alle diese Hinderungsgründe wegfallen ließ, beschlossen, den 3. Dezember als Wahltag vorzuschlagen. Bestimmt wird der Tag nicht von der Regierung, sondern vom Reichstag, der sich bald nach dem 17. Oktober, dem Tage des Beginns seiner Winterarbeit, mit dieser Frage befassen wird. Zunächst haben nur Besprechungen mit den Parteiführern

stattgefunden, unter denen allerdings sehr abweichende Meinungen darüber herrschen. Die vereinigten Sozialdemokraten treten unter den für sie jetzt sehr günstigen Umständen lebhaft dafür ein, daß aus dem „vorläufigen“ Präsidenten bald ein „endgültiger“ Präsident werden möge. Die rechtsstehenden Parteien billigen zwar im Grunde auch die baldige Beendigung des Provisoriums, aber sie wenden ein, daß angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des bevorstehenden Winters die politische Erregung, die durch eine solche Wahl notwendigerweise ins Volk hineingebracht wird, unerwünscht erscheint. Auch geneigt ja Herr Ebert persönlich das Vertrauen weiterer Kreise auch außerhalb seiner eigenen Partei, so daß die Neuwahl nicht besonders eilig wäre. Die Volksparteier schlagen daher vor, die Wahl mit der nächsten Reichstagsneuwahl zu verbinden, ganz gleich, wann diese erfolgen wird.

Die Demokraten hatten schon vor längerer Zeit beantragt, das Provisorium um zwei Jahre zu verlängern, doch ist dieser Antrag inzwischen als erledigt zu betrachten. Da die ganze Frage erst in diesen Tagen wieder angesprochen worden ist, so konnte noch keine Fassung zwischen den bürgerlichen Parteien darüber genommen werden, ob sie gemeinsam für die Hinausschiebung der Wahl eintreten, oder sich auf einen gemeinsamen Gegenkandidaten gegen Herrn Ebert einigen wollen. Vorausgesetzt wird es noch lebhaft Auseinandersetzungen geben, ehe die Frage der Reichspräsidenten-Neuwahl endgültig geregelt ist.

### Die Frage der Beamtenegehälter.

Abbruch der Verhandlungen.  
Die Verhandlungen der Regierung mit den Spitzenorganisationen über die Neugestaltung der Beamtenegehälter sind von der Regierung als aussichtslos abgebrochen worden. Aber die wichtigste Frage, die Neuregelung der Grundgehälter, konnte im wesentlichen eine Verständigung erzielt werden; dagegen wandte sich die Mehrzahl der Organisationen gegen die Absicht der Regierung, die bisher für alle Besoldungsgruppen gleiche Frauenzulage künftig prozentual zu bemessen.

Das Bestreben der Reichsregierung, durch eine prozentuale Gestaltung der Sozialzulagen eine weitere Gleichmachung der Beamtenbezüge zu verhindern, findet im Reichstag und bei den Einzelregierungen Unterstützung. Die höheren Beamten, die den mittleren und unteren Beamten durch das bisherige System mehr als früher angenähert wurden, treten dafür ein und trennen sich in dieser Frage von den übrigen Organisationen. Sie verlangen höhere Zuschläge und höhere Frauenzulagen für sich. Wenn keine Verständigung durch neue Verhandlungen mit den Gewerkschaften gefunden wird, soll die Regierung beabsichtigen, dem Reichstag eine eigene Vorlage zu unterbreiten.

### Neueste Meldungen.

Fürst Bülow will dem Kaiser antworten.  
DA Berlin. In politischen Kreisen, die dem früheren Reichsfürst Fürst Bülow nahesteht, wird erklärt, daß der Fürst seinen Plan, seine Lebenserinnerungen erst nach seinem Tode erscheinen zu lassen, aufgegeben habe. Fürst Bülow soll die Absicht haben, seine Memoiren schon jetzt zu veröffentlichen. In diesem Meinungswandel soll er durch die Memoiren des Kaisers veranlaßt worden sein. Die Erinnerungen Kaiser Wilhelms enthalten so viele Vorwürfe und Angriffe gegen Bülow, daß dieser nunmehr auch jede Rücksicht auf die Person des Kaisers fallen lassen will.

Begrüßung Prokurator-Ratshaus in Moskau.  
PO Moskau. Die Zeitungen begrüßen die Ernennung des ersten deutschen Botschafters in Rußland seit der Ermordung Rasbutsch. Dem neuen Botschafter wird zugesprochen, daß er einer der wenigen Diplomaten sei, über die das heutige republikanische Deutschland veräugt.

wie lange die Herrlichkeit da dauert! Onkel Ipekulter gern — die Nase läßt einmal das Mäusen nicht — da kann eines schönen Tages alles sutsch sein.“  
Er sah die Mutter an beiden Schultern.  
„Allo sei gut, Mutterle, gehe zu Bett und schlaf schön und träume von deinem großen Jungen!“  
„Nicht wahr, Edith, es war doch alles so fein?“  
Frau Bürkner konnte sich noch nicht beruhigen.  
„Der Tisch war so schön gedeckt — das Tafelsetze war auch neu, das habe ich noch nicht bei Hildebrandts gesehen — Marthachen hat uns auch verschiedene mitgegeben — das Paket liegt in der Küche — du packst es wohl noch aus, Edith! Sie ist eigentlich recht gut! Und die Hummermayonnaise schmiede ausgezeichnet.“  
„Das ist wahr, Mutterchen, das Essen war großartig. Na, ich habe tüchtig zugelangt! Der Stoff, die Bowle, war tabellos, da hat sich Onkel nicht lumpen lassen.“  
„Hat mein Herr Bruder nicht einen kleinen Schwinds?“ lächelte Edith. „Es scheint mir so, weil er so viel redet.“  
„Was du denkst! Ich nehme mich sehr in acht u. trinke nur wie das liebe Vieh, das genau weiß, wann es genug hat! Ich brauche bloß an unsere letzte Kneipe zu denken — den furchtbaren Vater habe ich noch nicht vergessen, den mir die eingebracht hatte — brrr — das war auch eine elende Sauferei — jedes einzelne Härchen tat mir da weh — gebrannt! kind scheut das Feuer.“  
Er gähnte und sah nach der Uhr.  
„Run aber marsch zu Bett! Es ist schon zwei vorbei — gute Nacht allerseits!“  
„Gute Nacht, Thantmar, schlaf gut! Morgen früh brauche ich dich ja nicht zu wecken, da kannst du ausschlafen — zum Glück sind Ferien“, meinte Edith.  
Dann führte sie die Mutter ins Schlafzimmer, suchte danach ihr bescheidenes Lager auf und schlummerte bald mit dem Gedanken an den Geliebten ein.

6.  
Wie sie gesagt, kam Martha in der Nachmittagsstunde des nächsten Tages zu Bürkner.  
Sie wußte genau, daß sie um diese Zeit die Tante allein antraf; der Onkel war im Geschäft, und Edith gab Unterricht. Das war ihr sehr recht; so konnte sie von der reiblichen Frau, die sich hochgeehrt fühlte durch den Besuch der verwöhnten, eleganten Nichte, über Baldow erzählen, soviel sie wollte.  
Sie hatte auch ein kleines Paket mit verschiedenen Delikatessen mitgebracht, wodurch sie die Tante sehr erfreute.  
Beide saßen auf dem Sofa, und durch geschickte Fragen hatte Martha endlich das Thema „Baldow“ erregt.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 6. Oktober 1922.  
Öffentliche Stadtverordnetenversammlung  
Donnerstag den 5. Oktober, abends 7 Uhr.

Anwesend sämtliche Mitglieder des Kollegiums außer Herrn Neumann; am Ratstische die Herren Bürgermeister Dr. Kronfeld, Stadtrat Wehner und Bombach.  
Kenntnis nahm man zunächst von einem Dankschreiben des Aufsichtsdirektors für Erhöhung seiner Bezüge, von der Genehmigung der anderweiten Verwendung der staatlichen Boulostenzuschüsse, von der Höhenfönnenanlage der Ortschaften und von einer Einladung des M.-G.-V. „Sängertrupp“. Seitens des Stadtrates ist an die Verwaltung der Quaderpfeiler das Ersuchen gerichtet worden, den Winter hindurch in dieser Stadt eine Trinitation einzuführen. Die Zulage steht bisher noch aus.

Genehmigt wurde die Erhöhung der Entschädigung des Fürsorgearztes, die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages beim Deutschen Zentralkomitee für Tuberkulosebekämpfung, die Erhöhung der Entschädigung der Schreiber (gegen 1 Stimme) und die Erhöhung der Entschädigung der Hausmeister. Der Kreis-Sanitätskolonne soll zur Unterbringung der Geräte das Maschinenhaus des Elektrizitätswerkes zur Verfügung gestellt werden. Von einer Beteiligung am Kindererziehungsheim Bied auf Äggen wird vorläufig abgesehen. Die Abänderung des Regalstos über Erhebung einer Aufsichtsgebühr wird nach dem Ratvorschlage (angenommen), ebenso das Ortsgesetz über Kleinhausbauten (gegen 1 Stimme). Den Kardinalpunkt der Verhandlungen bei dem die Meinungen auseinanderplätzen, bildete der 20. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, Soziale Abgabe betr. Darunter zu verstehen ist eine Abgabe aller Arbeitgeber in Wilsdruff, die gegen Vergütung Arbeitnehmer jeder Art beschäftigen. Der Steuerbetrag beträgt 1 Prozent der auf volle tausend Mark nach unten abgerundeten Gesamtvergütung. In allen Fällen besonderer Härte kann der Stadtrat Ermäßigung oder Erlaß der Steuer eintreten lassen. Der Nachtrag tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft. Der Ertrag der Steuer ist für die Zwecke der Fürsorge bestimmt. Die Aussprache über diese Vorlage eröffnete Herr Seuri, der die Vorlage als ungerecht bezeichnete, weil sie die Kosten nur auf einzelne Schultern lege. Er beantragte, die Vorlage abzulehnen und den Rat zu ersuchen, eine neue Vorlage ausarbeiten zu lassen. Eine breitere Grundlage der Steuerpflichtigen schaffe. Er wie alle nachfolgenden Redner betonten die Bereitwilligkeit, für Minderung der Not der Armen in unserer Stadt beizutragen. Die Herren Lohner, Jener und Lautenbach belaudeten ebenfalls den besten Willen zu helfen, fanden aber in der Vorlage eine besondere Härte für Klein- und Handwerksbetriebe, während auf der anderen Seite Personen mit Nebeneinkommen, die keine oder nur wenige Leute beschäftigen, nicht betroffen werden. Herr Lautenbach beantragte die Zurückverweisung an den Finanzausschuß, um in dem Lokalitätsparagrafen festgesetzte Bestimmungen unterzubringen, die für Klein- und Handwerksbetriebe besondere Erleichterungen gewährleisten. Herr Schumann erblickte in der Zurückverweisung eine Verschleppung der Vorlage und beantragte, um allen gerecht zu werden, die Erweiterung des § 11 dahin, daß der Rat bei allen Ertragsföhen mit unächtester Hilfe versahren möge. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld warnte vor einer Vertagung, da nach den Steuererträgen des Reiches kein anderer Weg beschritten werden könne. Herr Stadtrat Bombach betonte vor allem die unbedingt notwendige Aufbringung von Mitteln für die Fürsorge, die sofort in die Hand genommen werden müsse. Herr Lehmann trat für Annahme der Vorlage ein und befürwortete außerdem warm die freiwillige Abgabe von Spenden für die Notleidenden, vor allen denen, die von der vorliegenden Steuer nicht getroffen würden. Die folgende Abstimmung ergab die Ablehnung

## Edith Bürkners Liebe.

16) Roman von Fr. Lehne.  
Er war sehr übermütig; die reichlich genossene Bowle machte in der frischen Luft bei ihm und Thantmar seine Wirkung geltend.  
„Lechterer sing sogar an zu singen: O wonnevolle Jugendzeit mit Freuden ohne Ende —“  
Thantmar sang dann weiter in die Nacht mit kräftiger Stimme: „Es ist mir alles eins, ob ich Geld hab' oder kein.“  
Schließlich ließ ihn aber ein mahnendes Wort des Vaters verstummen, da es wirklich den Anschein hatte, als wolle er das ganze Kommerzbuch singen.  
Mit einem innigen Händedruck verabschiedete sich Lucian von der Geliebten und ging, vergnügt vor sich hinsummend, in sein Zimmer.  
Schnell hatte Edith in der Wohnstube Licht gemacht und war ihrer Mutter beim Entkleiden behilflich. Besorgt sah sie ihr Gesicht, das ihr seitdem müde und verfallen schien.  
„Ist dir nicht wohl, Mutterchen? Du siehst so bleich aus!“  
Statt aller Antwort fing Frau Bürkner bestig an zu weinen.  
„Was ist dir nur Mutterchen?“  
„Ach, ihr armen Kinder,“ schluchzte Frau Bürkner, „ihre armen Kinder tut mir so leid! Wie gut haben es doch Hildebrandts! Wie fein ist es bei denen — ach, und wir dagegen! — wir könnten es doch auch besser haben.“  
Traurig blickte sie sich in dem schwach von der Petroleumlampe erhellen, einfachen Stübchen um, das ihr jetzt doppelt armselig erschien, nach all der Pracht, die sie bei dem Bruder gekannt.  
„Mutter, ich bitte dich, wenn Vater das hört! Billst du ihn kränken?“ sagte Thantmar herrisch. „Wenn die ganze Arie bei Hildebrandts nur bezweckt hat, daß dir solche Gedanken aufsteigen sind, bedaure ich, daß wir dort waren! Das ist der ganze Bimt nicht wert!“  
Kergerlich ging er ins Zimmer auf und ab, die Hände in den Hosentaschen, wie es seine Gewohnheit war.  
Dann blieb er wieder vor der Mutter stehen.  
„Sag mal, daß du uns schon mal klagen hörtest? Ich bin zufrieden! Gehungen und gebetelt haben wir noch nicht, so viel verdient Vater doch immer noch. Gott, daß wir keine ganze Etage bewohnen können, wie Onkel — das ist doch wirklich nicht so schlimm. Und daß wir keinen Salon und kein alldüsch eingerichtetes Schlafzimmer haben, noch weniger! Wer weiß,

Der junge Künstler stamme aus Süddeutschland, erzählte Frau Bürkner; seine Mutter wohne in Neulingen, sein Vater sei schon vor sechs Jahren gestorben, er sei Postsekretär gewesen. Am 18. Dezember würde Baldow 25 Jahre, habe er kürzlich erzählt.  
Gern würde sie Marthachen einmal sein Zimmer gezeigt haben, meinte Frau Bürkner weiter, es sei sehr gemütlich; ihre besten Möbel ständen darin, die rotbraunen Plüschmöbel, wenn sich Marthachen noch erinnern könne — aber er wäre heute zu Hause geblieben. Das tue er meistens, wenn er am Abend als Solist zu spielen habe.  
„So? Wie ist ihm eigentlich der Abend gestern bekommen? Hat er etwas gesagt, ob es ihm ein bißchen bei uns gefallen hat?“  
Anscheinend gleichgültig stellte Martha diese Fragen; doch lag ein gespannter Ausdruck in ihrem Gesicht.  
„Wir haben ihn heute noch gar nicht gesehen. Ob ich ihn mal 'überhole?' bemerkte Frau Bürkner, auch schon aufstehend und nach der Tür gehend.  
„Aber Lantchen, willst du dich bemühen! Da würde er schließlich denken, ich sei um ihn gekommen, das geht doch nicht! Lasse es lieber,“ wehrte Martha.  
„Bewahre, Marthachen, wie kam er! Ich sage ihm bloß daß du da bist, ob er dich mal begrüßen will.“  
Als sie allein im Zimmer war, eilte Martha schnell an den Spiegel und sah, daß alles noch in bester Ordnung an ihr war, sah, daß das zartgrüne Schneiderkleid wirklich eine vorzügliche Figur machte.  
Freudig atmte sie wieder auf.  
Sollte sie ihn doch wiedersehen, den sie so lange schon heimlich verehrte! Und den sie, seit sie ihn persönlich kannte, auch für sich begehrte! Denn sie liebte ihn, das wurde ihr klar, als sie hochklopfenden Herzens jetzt seine Stimme auf dem Vorjaal hörte.  
Schnell nahm sie eine möglichst nachlässige, gleichgültige Stellung ein und blickte anscheinend interessiert auf die Strafe.  
„Welch' unverhoffte Freude, gnädiges Fräulein, Sie hier zu sehen!“ rief er aus, als er in das Zimmer trat.  
Sie streckte ihm ihre weiße, sorgfältig gepflegte Hand entgegen, die reich mit kostbaren Ringen geschmückt war.  
„Guten Tag, Herr Baldow! Ich wollte mal sehen, wie Tante Bürkner der gestrige Abend bekommen ist, ob es nicht zu viel für sie war. Arburgs sind immer so laut! Wegen der Herzklopfmengen, an denen Tante leidet, bin ich doch etwas besorgt um sie. Sind Sie denn nachmittags zu Hause, Herr Baldow? Ich denke, Sie machen den üblichen Stadtkummel?“  
(Fortsetzung folgt.)



# Verlangen Sie den Renner-Katalog!

Wird auf Verlangen kostenlos zugesandt! Garantie für gute und preiswerte Waren! Sorgfältige Bedienung / Auswahl-sendungen! Umtausch bereitwilligst oder zahlen Geld zurück! : : : Versand der Waren post- und spesenfrei! : : :

# Modehaus Renner Dresden / Altmarkt

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Gratulationen und Geschenke danken zugleich im Namen der Eltern hierdurch herzlichst  
Marienberg, Oktober 1922  
Studienassessor Paul Hopperdiegel u. Frau Marga geb. Weinhold.

Alfred Wolf und Frau Erna geb. Engler danken zugleich im Namen ihrer Eltern für die anlässlich ihrer Hochzeit dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke.  
Kaufbach, im Oktober 1922  
Dresden-Goschütz.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen danken wir allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten herzlichst. Besonderen Dank der lieben Jugend zu Blankenstein für das Setzen der Ehrenpforte.  
Blankenstein, im Oktober 1922.  
Willi Böhme und Frau Helene geb. Schuricht.

**Fußball-Abteilung D. L. Wilsdruff.**  
Sonntag den 8. Oktober, am Sachsdorfer Weg  
**Jubiläumskranzspiele**  
Coffedaube I — Wilsdruff I (Mitgl.) Anstoß 3 Uhr.  
Großenhain I — Wilsdruff I (Jug.) Anstoß 1/2 Uhr.  
**Gesellschaftsspiel**  
Sportklub Freital III — Wilsdruff II (Mitgl.) Anstoß 12 Uhr.  
Von abends 6 Uhr findet im Gasthof „Weißer Adler“  
**öffentlicher Sport-Ball**  
statt, wozu alle Freunde und Gönner herzlichst eingeladen werden.  
Fußball-Abteilung D. L. Wilsdruff.

**Lindenschlößchen.**  
Sonntag den 8. Oktober  
**Großer Theaterabend**  
ausgeführt vom Dramatischen Verein Wignon, Hainsberg.  
Zur Aufführung gelangt:  
**„Der dunkle Punkt“**  
Luftspiel in 3 Akten von Kadelburg.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Mk.  
Karten im Vorverkauf 15 Mk.  
Zu haben bei Firma Hugo Broschmann, in Grumbach bei Herrn Artur Ambos sowie bei Unterzeichneten.  
Einen heiteren Abend, wie bekannt versprechend, laden freundlichst ein E. Horn Dramatischer Verein Wignon.  
Von nachmittags 4 Uhr und nach dem Theater  
**Feiner Ball.**

**Die älteste Rossschlächterei**  
Speise- und Pferdegeschäft im  
**Plauenschen Grunde.**  
Inhaber: Kurt Siering  
Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.  
Fernruf Amt Deuben Nr. 151  
kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen  
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgefährt zur Stelle.

**Billige Damen-Mäntel**  
Tuch Flausch Astrachan  
Rostume Röcke  
Strickjaken  
**Kinder-Mäntel**  
Durch rechtzeitigen Einkauf bietet bei besten Stoffen und besserer Verarbeitung äußerst niedrige Preise  
Ratenzahlung gern gestattet  
**B. Walther** Freital-Potsch.  
Untere Dresdner Str.

**Der Backlohn für Selbstversorger**  
beträgt ab heute für ein 4-Pfund-Brot  
**12 Mark.**  
Bäckerinnung und Mühlenbäckereien.

**Achtung! Achtung! Bürger**  
Kammerjäger Brinkmann, staatlich konfessionierter, langjährig erfahrener Fachmann, übernimmt die Vertilgung sämtlicher Ungeziefer wie Ratten, Mäuse, Wühlmäuse, Schwaben, Wanzen usw. unter 2 Jahre schriftlicher Garantie. Erfolg innerhalb 24 Stunden. Für Menschen und Haustiere unschädlich. Völlige Ausrottung des Ungeziefers ist im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich.  
Bestellungen erbitte sofort unter Kammerjäger Brinkmann an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Zahn-Praxis Ernst Hartmann, Stadt Dresden**  
Freiberger Strasse.  
Sprechzeit: täglich 9—12 und 1—6 Uhr

**Oswald Mensch Nachf.**  
Inh.: Emil Mensch  
Rossschlächtereier, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft  
Potschappel, Turnerstrasse 10  
Fernsprecher Amt Deuben 735  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

**Militärverein.**  
1/8 Uhr Vorstandssitzung  
1/9 Uhr sehr wichtige Versammlung.  
Alle Teilnehmer notwendig.

Ein groß Posten  
**Sägepäne**  
rückt in d. nächst. Tagen ein.  
Bestellg. erbeten.  
Alfred Jäpel, Fernruf 543.

**Gerbung v. Fellen**  
übernimmt Ledersabrik Bruno Bretschneider, Wilsdruff, gegenüber der Kirche.

**Birnen** je Pfund 2 Mk.  
Weinhold.

**Metallbetten**  
Stahlmattagen, Kinderbetten dir. an Priv. Rat. 26 R frei.  
Eisenmöbelfabr. Suhl, Thür.

Fast neuer  
**Rüchherd**  
mit Pfanne  
zu verkaufen. Kappe, Meissen-Oberspaar.

Eine gebrauchte  
**Mangel**  
und  
1 deutscher Schäferhund zu verkaufen.  
Helbigsdorf Nr. 11.

Tüchtige  
**Großmagd**  
zum 1. Nov. oder 1. Jan. gesucht.  
Angeb. unter Nr. 73 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Drucksachen all. Art**  
liefert sauber und preiswert die Buchdruckerei d. Bl.

**Gasthof Klipphausen.**  
Sonntag den 8. Oktober  
**Großer Damenball.**

**Gasthof Limbach.**  
Sonntag den 8. Oktober  
**Guter Montag verbunden mit feinem Ball.**  
ff. Speisen und Getränke.  
Hierzu ladet freundlichst ein Hans Träber.

**Gasthof Blankenstein.**  
Sonntag den 8. Oktober  
**Feiner Ball.**  
Hierzu ladet ergebenst ein Max Richter.

**Gasthof Helbigsdorf.**  
Sonntag den 7. Oktober  
**Vergnügen vom Verein „Fortuna“.**  
Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

**Gasthof Steinbach bei Mohorn.**  
Sonntag den 8. Oktober  
**Feiner Ball.** Erstklass. Orchester! Die neuesten Schlager!  
Tanz frei. Tanz frei.  
Hierzu ladet freundlichst ein Otto Lange und Frau.

**Höchste Preise für Gold- und Silber-Gegenstände und Bruch-Zähne u. Gebisse**  
zahlt nur  
**Schwarz,**  
Meissen, Kaiserstr. 29 part.

Wir sind wieder mit einem frischen Transport jungen

**Oldenburger u. belgischen Arbeitspferden**



leichten und schweren Schlages bei uns zum Verkauf eingetroffen.  
Hainsberg Sa. Emil Kästner & Co.  
Fernruf Freital 296.  
Wir haben auch zwei Paar junge bayrische Zugochsen zum Verkauf stehen.

**Zuverlässig. Zeitungsansträger**  
oder Ansträgerin  
für Obergumbach  
sofort gesucht.  
Meldung erbittet die Geschäftsstelle dieses Blattes.

# Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Nr 233. 81. Jahrgang.

Sonnabend/Sonntag den 7./8. Oktober 1922.

## Betrachtung für den 17. Sonntag nach Trinitatis.

Ps. 62,1: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Man begegnet zuweilen Menschen, die möchten nie eine stille Stunde haben. Sie fliehen davor und hegen sich lieber in ungezählten Vergnügungen müde. Denn sie ängstigen sich vor den sonst vom Lärm des Lebens überhöhten Stimmen, die in der Stille reden. Da hört man das eigene Herz schlagen; es ist matter als einst; man ist älter geworden! Da hört man das Gewissen lauter reden als einst; man ist schlechter geworden! Da hört man die innerste Seele leuchten; das klingt hoffnungsloser als einst; man ist ärmer und wertloser geworden! In der Stille wachsen so manche Stimmen auf, die man ungern hört. Darum gehen die Kinder der Welt der Stille möglichst aus dem Wege, sie fliehen vor ihr.

Anderer der Christ. Er weiß, daß die Stille ihm manches zu sagen hat; darum sucht er sie. Auch das Auerwünschte mag er nicht fliehen, sondern innerlich überwinden, besiegen. Alle Klagen und Selbstklagen, alle Gedanken der Sorge und Fürsorge wandeln sich ihm zum Gebet. Was er auf dem Herzen hat, legt er hinüber auf Gottes Herz. Seine Seele wird stille vor Gott, der ihm hilft.

Aus solchen Stunden, in denen man die Stille Gottes gesucht hat, geht man frei und leicht, gekräftigt und geläutert hervor. Innerlich erhaben stehen wir dann über den Mühen des Lebens, die uns nicht mehr überwältigen. Deshalb gönne auch du dir solche Stunden der Stille, und mühest du sie durch manches Opfer und manchen Verzicht dir erlaufen. Segne dich selbst mit ihrem Segen!

## Der Rathenau-Mord vor Gericht.

(Zweiter Tag.) § Leipzig, 4. Oktober.  
Vernehmung der Angeklagten.

Der Student Ernst Werner Tschow war bis 1919 Sozialist und gehörte der Brigade Ehrhardt und der Organisation C an. Er hat im Auftrage der Organisation wiederholt Reisen gemacht, befreit jedoch, daß innerhalb der Organisation jemals der Plan zur Ermordung Rathenaus erwogen worden sei. Sein jüngerer Bruder Hans Gerb Tschow besuchte bis zu seiner Verhaftung ein Berliner Gymnasium. Er war Mitglied einer Anzahl deutschnationaler Vereine, u. a. des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes. Aus der Organisation C, der er gleichfalls angehört hatte, wurde er ausgeschlossen, weil er nicht verschwiegen genug war. Willi Günther ist wegen Fahnenflucht im Felde zu anderthalb Jahren Gefängnis und zur Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden; er hat die Strafe jedoch nicht verbüßt, und die Degradierung wurde ihm im Gnadenwege erlassen. Aus der deutschnationalen Volkspartei, der er sich nach dem Kriege angeschlossen hatte, wurde er ausgeschlossen, weil er Berührungsgänge begangen haben soll. Ohne Offizier zu sein, ließ er sich in den Deutschen Offiziersbund aufnehmen; seine Brust schmückte er mit türkischen Orden, obwohl er nie dem türkischen Heere angehört hat. Am lebhaftesten gestattete sich die Vernehmung des Angeklagten

Karl Tilleßen.

Er ist der Sohn eines inzwischen verstorbenen Generals und der Bruder des flüchtigen Erzberger-Mörders Tilleßen. Es schwebt gegen ihn eine Voruntersuchung wegen des Blausäureattentats auf Scheidemann. Tilleßen, der im Kriege Seesoldat war, gehörte keiner Partei an, beizugte sich aber in „nationaler Richtung“ und unterhielt Fühlung mit der Organisation C. Mit dem Rathenau-Mörder Kern, der auf der Burg Saaleck aus dem Leben schied, war er sehr gut bekannt, da er mit ihm der Sturmkompanie der Brigade Ehrhardt angehört hatte. Er schildert Kern als eine Führerfigur von großer Energie. Kern habe unter den Zuständen in Deutschland sehr gelitten und die Absicht gehabt, für den Fall eines französischen Einmarsches in das Ruhrgebiet eine Unternehmung im Geiste Schills und seiner Offiziere ins Werk zu setzen. — Dann begann das Verhör des Hauptangeklagten

Werner Tschow.

Von dem Plan zur Ermordung Rathenaus hat er, wie er erklärt, zum erstenmal durch seinen jüngeren Bruder etwas erfahren. Dieser habe ihm erzählt, daß der (jetzt als Zeuge geladene) Gymnasiast Stubenrauch jenen Plan aus Kaputt gebracht habe. Auch Günther sei eingeweiht gewesen. Man habe jedoch Stubenrauchs Plan, der dahin ging, daß Rathenau im Reichstag erschossen werden sollte, als „Unfisch“ verworfen. Auch Kern und Fischer, die er in einer Berliner Pension kennengelernt habe und die, wie sie sagten, im Lande herumreisen, um „die politische Stimmung zu erkunden“, hätten von Stubenrauchs Plan nichts wissen wollen. Kern habe erzählt, daß er und Fischer in Berlin ein Auto, das für eine nationale Sache verwendet werden sollte, erwarteten, und habe ihn, Tschow, gefragt, ob er bereit wäre, das Auto, das von Wien kommen werde, an der deutschen Grenze abzuholen, falls der eigentliche Fahrer verhindert sein sollte. Er habe sich dazu bereitwillig erklärt, da er nicht gehat habe, daß dieses Auto mit dem Mordplan gegen Rathenau zusammenhänge.

In Berlin führten Tschow, Fischer, Kern und Günther am 21. und 22. Juni mit dem Auto stundenlang herum. Auf einer Fahrt nach Brandenburg stiegen sie in Nikolassdorf aus, und Fischer, Kern und Günther gingen in einen Wald, um Schießübungen vorzunehmen. Daß die Ermordung Rathenaus geplant war, und daß die drei „sich einschossen“, will Tschow aber auch damals noch nicht gewußt haben. Er habe einfach älteren Organisationsbrüdern gehört und nicht gefragt, was sie im Schilde führten. Auf die Frage des Vorsitzenden nach den politischen Ideen Kerns erklärte Tschow: „Kern wollte eine nationale Regierung ohne Juden. Er erstrebte zu diesem Zweck

einen Rintspuß

und wollte, um diesen zu entseffen, mit der Maschinenpistole einen linksstehenden Führer ermorden. Der Name Rathenaus wurde jedoch nicht genannt.“ Gleich darauf muß Tschow jedoch gestehen, daß er wohl wußte, daß Rathenau ermordet werden sollte. Rathenau habe nach Kerns Darstellung Deutschland unter jüdischen Einfluß bringen wollen und durch seine Erfüllungspolitik Verrat am Deutschtum begangen. Tschow schilderte wie er, Kern und Fischer im Auto etwa 20 Meter hinter dem Auto Rathenaus her gefahren seien, wie sie Rathenaus Wagen, der plötzlich abhocken mußte, eingeholt hätten, und wie dann schnell hintereinander

etwa zehn Schüsse

gefallen seien. Er selbst habe bis zum letzten Augenblick immer noch gealaut, daß es sich um eine Probefahrt handele, auch sei

er überzeugt gewesen, daß das Auto nicht der Rathenaus Wagen war. Die ihm zugeschriebene Ausrufung: „Die Sache hat geklappt — Rathenau liegt!“ bestritt er. Er will auch nicht wissen, woher die Mörder, als sie aus Berlin fuhren, die Geldmittel hatten. Er selbst sei zuerst planlos herumgerollt und dann zu seinem Onkel Behrens, der bei Frankfurt a. d. C. ein Rittergut besitz, gefahren. Der Onkel selbst habe ihn festnehmen lassen. Es wird dann noch ein Brief verlesen, den Tschow an seine Mutter gerichtet hat, und aus dem hervorgeht, daß er die Tat in vollem Bewußtsein begangen hat und sich über deren Tragweite durchaus klar war.

(Dritter Tag.)

§ Leipzig, 5. Oktober.

Die Vernehmung des älteren Tschow endete mit einem Kreuzverhör des Angeklagten, an dem sich der Oberreichsanwalt Dr. Obermayer und die Verteidiger Dr. Hahn und Dr. Saß beteiligten. Hierauf folgte die Vernehmung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsdirektors Allen. Er erklärte, daß er Tschow mindestens sechsmal vernommen habe, so daß dieser Zeit genug gehabt hätte, seine Gründe für die Tat bekanntzugeben. Tschow hatte nämlich behauptet, daß der Untersuchungsrichter ihn verhöret habe, die Gründe in einer schriftlichen Erklärung niederzulegen. Sachverständiger Geheimmedizinalrat Professor Dr. Straßmann, Berlin, äußerte sich dann über den Leichenbefund. Rathenau hat links Schüsse erhalten, und zwar lauter Durchschüsse von links nach rechts. Die Schüsse sind wahrscheinlich gefallen, während das Auto der Mörder an dem Rathenaus Auto vorbeifuhr. Rimmehr begann die Vernehmung des

Hans Gerb Tschow.

des jüngeren der beiden angeklagten Brüder. Er hatte, so erklärte er, von Günther gehört, daß Stubenrauch den Minister Rathenau im Reichstag oder in der Wohnung des Kommerzienrats Ramroth erschließen wollte. Ein paar Tage später habe ihn ein Herr Körner (Kern) telephonisch ermahnt, ihn mit Günther bekanntzumachen, und das habe er auch getan. Der Zusammenkunft hätten auch Stubenrauch und Fischer, der sich Kritische nannte, beigewohnt. Kern habe ihn und Stubenrauch sehr von oben herab behandelt und des letzteren Mordplan für Unfisch erklärt. Viel mehr habe er dann über die Pläne und Entschlüsse der anderen nicht erfahren. Günther habe ihm zwar gesagt, daß sie „eine dicke Sache“ vorhätten, aber er habe trotzdem nicht gewußt, daß ein Attentat auf Rathenau geplant sei. Der als Sachverständiger und Zeuge vernommene Hausarzt der Familie Tschow, Dr. Großer, schildert Hans Gerb Tschow als einen körperlich etwas zurückgebliebenen Menschen. Die ganze linke Körperseite sei infolge eines Geburtsfehlers — Hans Gerbs linke Hand ist verkrüppelt — in der Entwicklung behindert worden, so daß der jetzt Siebzehnjährige eigentlich nur auf der rechten Körperseite lebe. Daraus ergebe sich zwar eine gewisse Hemmungsfähigkeit, aber § 51 (Unzurechnungsfähigkeit) könne nicht in Frage kommen, wenn auch die Zurechnungsfähigkeit verringert sei. Was den älteren Bruder angeht, so reagiere er bereits auf das geringste Quantum Alkohol, so daß der insofern verstorbenen Vater verboten habe, ihm Alkohol zu geben.

Werner Tschows Untergebenerverhältnis.

Ernst Werner Tschow wurde dann noch einmal vorgelesen, um seine Beziehungen zu Kern, die er als eine Art Untergebenerverhältnis geschildert hatte, näher zu erläutern. Der Vorsitzende fragt ihn, warum er sich Kern willkürlich gefügt habe, obwohl er doch seiner eigenen Aufgabe nach, von dessen

Nach Köpplers Tode wird es Eigentum der Witwe. Der folgende Besitzer ist der Appellations- und Vergrat Johann Friedrich Heige, der es im Jahre 1722 nach 40jährigem Besitz auf seinen Sohn, den Oberhüttenverwalter Ernst Heige vererbte. Mit letzterem schloß der Obristleutnant Anton Christian von Kleist im Jahre 1723 einen Wiederkauf über Klipphausen ab, der aber schon im nächsten Jahre in einen Erbkauf verwandelt wurde. Im Jahre 1727 wird der Geheimrat Kammerherr Alexander von Miltitz zu Scharfenberg Erbherr von Klipphausen, der es bereits nach vierjährigem Besitz dem Kammerherrn Johann August von Ponidau käuflich überläßt. Dieser vererbt den Herrschaft im Jahre 1747 auf seinen Sohn, den Geheimen Kriegsrat Johann August von Ponidau. Vom Jahre 1762 an war der Geheimrat Maximilian Robert Freiherr von Gleicher Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Klipphausen, das im Erbgonge auf seine Tochter Johanna Friederida, Gemahlin des Grafen Heinrich XXXVIII. Reuß, übergeht. Im Jahre 1815 erwirbt Heinrich LXIII. Fürst Reuß, das Rittergut Klipphausen, das nach seinem Tode im Jahre 1844 an Carolina Heinrich LXIII. Fürstin Reuß, fällt. Von 1859 bis 1869 ist Prinz Heinrich XV. Reuß Herr auf Klipphausen, nach ihm besitzt es die Witwe. Gegenwärtige Besitzerinnen sind Ihre Durchl. Prinzessinnen Gertrud und Anna Marie.

11 Familien hat das nun fast 400 Jahre alte Schloß in seinen Räumen einzeln leben. Einem Erbauer Hieronimus Valtbasar Ziegler, der gleichzeitig der Abnherr der Linie Ziegler-Klipphausen ist, sind auf seinem Herrnsitze 9 Familien gefolgt, von denen 3 nur einen Besitzer aufweisen; 6 Familien haben das Schloß nur auf das nächste Geschlecht vererbt. Erst vom Jahre 1762 an ist Klipphausen ununterbrochen bei derselben Familie geblieben. Möge es dieser beschieden sein, nach weiteren 40 Jahren eine frohe 200-Jahr-Feier in Klipphausen zu halten. Dann möge der alte Herrschaft hinaus schauen können in ein freies, glückliches und mächtiges deutsches Vaterland!

## Die Gewässer in der Umgebung von Wilsdruff.

Von Professor Vogel, Pirmna.

Die Entwicklung der Gewässer in einem Gebiete ist von den Niederschlägen und der Beschaffenheit des Bodens abhängig. Der Boden wirkt dabei durch die Gestalt seiner Oberfläche und durch die Eigenschaften der Gesteinsmassen, die den Untergrund bilden. Alle diese Bedingungen wirken nicht starr in demselben Sinne während der uns unendlich erscheinenden erdgeschichtlichen Zeitalter, sondern erfahren im Laufe der Zeiten Veränderungen, die durch Ursachen begründet sind, die zum Teil auf Vorgänge im Weltraum, zum Teil auf geologische Vorgänge hinweisen. Alle diese Entwicklungen vollziehen sich in einem sehr allmählichen Flusse, und dem jeweilig erreichten Standpunkte der Entwicklung haftet ein so großes Beharrungsstreben an, daß die Ausbildung der Gewässer eines Gebietes in hohem Maße lebendig gebliebene Vergangenheit, zum Teil recht weit zurückliegende Vergangenheit ist.

Das Gelände, über das ich in den nachfolgenden Ausführungen berichten will, umfaßt im wesentlichen das Gebiet des Saubaches. Zum Vergleiche habe ich für die von mir erwähnten meteorologischen Tatsachen die Berichte der benachbarten Wetterwarten im Gebiete der Weibertitz und Triebisch, zum Vergleiche geographischer

### Unsere Heimat

Zeitschrift für Heimatforschung - Heimatpflege

Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten.

Nummer 29      20. Oktober 1922      11. Jahrgang

## Klipphausen.

Von Oberlehrer Bruno Craßelt-Radebeul.

Alljährlich in den schönen Monaten wandern so viele Naturfreunde von der Dampfschiffhaltestelle Gauernitz her den schattigen Pfad im romantischen Saubachtale aufwärts bis zur Reubedmühle (richtiger vielleicht Reibedmühle), die in ihrer stillen Abgeschlossenheit den Wanderer zur angenehmen Rast einlädt. Viele der Ausflügler nehmen dann den Rückweg über Kleinschönberg und das Pringtal, verläumen leider die Wanderung im Tale aufwärts fortzusetzen und das malerische, schattig umhagte Schloß Klipphausen, die Perle des Saubachtalles, zu besuchen.

Klipphausen zählt zu den jüngeren Herrnsitzen unseres Landes; es kann also nicht wie die benachbarten Schlösser Siebeneichen, Scharfenberg und Weistroppe auf eine fast tausendjährige Geschichte zurück schauen; denn es ist aus einem zum Rittergute Gauernitz gehörigen Vorwerke „Klein-Augerstorff“, später Kleinröhrensdorf genannt, hervorgegangen, ein Beweis dafür, wie das einst zum Wirsquidwald führende Höhengelände am linken Elbufer auch vom Tale her kultiviert und besiedelt worden ist.

Die Geschichte des einstigen Vorwerkes ist identisch mit der Vergangenheit des Schlosses Gauernitz, das zu Beginn des 15. Jahrhunderts ein Besitztum der Familie Ziegler war. Im Jahre 1402 wird „Michel Ziegler gefessen eyu Dawirnic“ als Bürge erwähnt von Paul Ziegler zu Lodwitz, der dem Kapitel zu Weissen Jinsen verläuft. (Cod. dip. Sax. rex. II. 2. Nr. 767.) In einer Schulbursche des Bischofs Rudolph von Meißen aus dem Jahre 1411 wird dieser Michel Ziegler als Bürge aufgeführt. (Cod. dip. Sax. rex. II. 2. Nr. 836.) Später ist Valtbasar Ziegler Erb- und Gerichtsherr von Gauernitz; von ihm erkaufte das Hochstift Meißen im Jahre 1464 3/4 Schod Groschen für 300 tb. Goldgülden. (Cod. dip.

Gründen nicht überzogen gewesen sei. Der Angeklagte antwortet hierauf, daß er Herrn gegenüber unter einem gewissen Druck gestanden habe; er habe nun einmal sein Ehrenwort gegeben und habe deshalb alle Bedenken, die ihm später gekommen seien, unterdrückt. Herrn habe auch keinen Widerstand ankommen lassen. Hans Gerb Lechow kommt dem Bruder zu Hilfe, indem er erklärt, Herrn habe ihm gegenüber geäußert, daß Werner nicht gewußt habe, daß die Autofahrt der Ermordung Rothemanns gelten sollte. Es begann nun die Vernehmung des Angeklagten.

#### Willy Günther.

Sein Verteidiger, Dr. Schmidt, beantragte, den Rechtsanwalt Dr. Schatz der Vernehmung beiwohnen zu lassen, da Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten ausgetauscht seien; viele Kameraden hätten ihn als „im Kopf nicht richtig“ bezeichnet. Dem Antrage wurde stattgegeben. Auch Günther sagte aus, daß Stabenrauch den Plan gehabt habe, Rathenau im Reichstage zu erschlagen. Er, Günther, habe diesen Plan für unausführbar gehalten und einen anderen Vorschlag gemacht, aber nur in der Absicht, Stabenrauch hinzuhalten, da er es nicht für angebracht gehalten habe, politische Märtyrer zu schaffen. Auch Ernst Werner Lechow habe den Plan Stabenrauchs als töricht abgelehnt, wie ihn auch Herrn und Fischer verworfen hätten. Er habe den Eindruck gehabt, daß diese selbst einen fertigen Plan in der Tasche gehabt hätten. Günther schilderte dann die verschiedenen Zusammenkünfte, die er mit Stabenrauch, Herrn, Fischer und den Lechows hatte. Er habe sich bereit erklärt, für das erwartete Auto eine Garage zu besorgen, und habe auch die Beschaffung einer Maschinenpistole übernommen. Die Beschaffung der Pistole habe dann Borch übertragen, ohne ihm zu sagen, daß sie zur Ermordung Rathenaus dienen sollte, erst später habe er ihm dies angedeutet. Der frühere Reichstaugler *Heinrich* versuchte vergeblich, aus dem Angeklagten die Namen der „Verbindungen“, über die er angeblich verfügte, d. h. die Namen der Geldgeber, herauszubekommen. Der ehemalige Korymbler greift dann noch einmal in die Verhandlung ein. Günther hat nämlich ausgesagt, daß er auf dem „Rehobend“ des Deutschnationalen Jugendbundes als Held gefeiert worden sei, weil er aus Henssmüsterlei erzählt habe, daß er im Mordraute gefessen und auch auf Rathenau geschossen habe. Hehenbach will nun wissen, ob der Deutschnationale Jugendbund tatsächlich einen Mann, der sich einer Mordtat rühme, gefeiert habe, anstatt ihn an die Luft zu setzen. Einer der Verteidiger erklärt demgegenüber, daß der Leiter des Rehobends die Tat als „verabscheuenswürdig“ gebrandmarkt habe. Die Sache bleibt aber vorläufig ungeklärt.

## Nahe und Fern.

Das Telephon als Ausrücker. Die Hamburger Hochbahngesellschaft will den Versuch machen, in allen Wagen der Hochbahnzüge die Namen der Haltestellen auszusagen zu lassen, bevor die Züge die Haltestellen erreichen. Zu diesem Zwecke soll im Führerstand ein Mikrophon angebracht und jeder Wagen mit zwei laut sprechenden Fernsprechern versehen werden. Der Führer hat nichts weiter zu tun, als vor jeder Haltestelle möglichst deutlich den Namen der Haltestelle anzusprechen; seine Stimme ertönt dann wesentlich verstärkt in allen Wagen wieder, so daß die Fahrgäste auch bei der Dunkelheit und bei ungünstigem Wetter sofort wissen, ob ihr Ziel erreicht ist.

Reformationsfestspiele in Wittenberg. Unter Führung namhafter Persönlichkeiten der evangelischen Kirche wurde in Wittenberg die Wittenberger Vereinigung für volkstümliche Reformationsfestspiele gegründet, die in Absprache von zwei Jahren zur Zeit des Reformationsfestes Reformations- und Lutherfeste aufzuführen will.

Schweres Autounglück. Nach einer Mitternachtsfahrt aus Trient ist ein mit Ausführgüter besetztes Auto bei Felkre über eine Brücke in den Eisdonbach gestürzt. Sieben Personen wurden getötet. Von den 26 Verletzten starben vier bei der Überführung nach dem Krankenhaus.

## Kirchennachrichten — 17. Sonntag. Trin.

Kollekte zur Nothilfe für die Anstalten und christlichen Liebeswerke der Inneren Mission.

Predigtort: Epheser 4, 1-6.

#### Wilsdruff.

Vorm. 8,30 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. — 9 Uhr Predigtgottesdienst. — 10,30 Uhr Christenlehre für die weibl. Jugend. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Abends 7,30 Uhr Jungmännerverein (Tonhalle).

Mittwoch den 11. Oktober, abends 7,30 Uhr Missionsstunde in der Kirche. Vortrag der Missionarin Lisa Neger. Kollekte für die Mission.

#### Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — 10,30 Uhr Unterredung mit der konf. Jugend.

Dienstag abend Posaunenchor 2. — Donnerstag abend Posaunenchor 1.

Freitag abend 8 Uhr im Gasthof Pohrsdorf Familienabend. Vortrag von Frä. Neger über Selbsterlebens in der Armenmission. Posaunenvorträge.

#### Kelleisdorf.

Vorm. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Zacharias). — 2 Uhr Taufen.

#### Sora.

Vorm. 8,30 Uhr Lesegottesdienst. Mittwoch den 11. Oktober Herbstwochenkommunion. Anmeldungen tags zuvor erbeten.

#### Hörsdorf.

Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst.

#### Limbach.

Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst.

#### Blankenstein.

Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst.

## Weit und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Värentyp	5. 10.		4. 10.		Stand
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Dolland 100 Gulden	33994,85	34265,15	32896,85	32608,15	170 Mk.
Dänemark 100 Kronen	44494,30	44605,70	43745,25	43554,75	112 "
Schweden 100 Kronen	57978,15	57621,85	56329,50	56470,50	112 "
Norwegen 100 Kronen	39250,85	39340,15	37752,75	37847,25	112 "
Schweiz 100 Franc	—	—	36700,30	36790,70	72 "
Amerika 1 Dollar	—	—	2127,85	2132,15	4,40 "
England 1 Pfund	9538,00	9512,00	9363,25	9388,75	20,20 "
Frankreich 100 Franc	—	—	16129,80	16170,20	80 "
Belgien 100 Franc	—	—	15131,05	15168,95	80 "
Italien 100 Lire	—	—	9018,70	9038,30	80 "
Osterr. 100 Kronen	8,08	8,12	2,98	2,97	85 "
Ungarn 100 Kronen	80,88	80,12	83,89	84,11	85 "
Schvedien 100 Kronen	7380,75	7409,25	6941,80	6963,20	—

Berlin, 5. Oktober. Stand der Vollenmarkt: 22,50 M.  
\* Berliner Produktenbörse vom 5. Oktober. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm

an Station: Weizen, märkischer 4200-4225. Sehr fest. vroggen, märkischer 3800-3900. Fest. Sommergerste 3900-4200. Wintergerste 3650-3800. Sehr fest. Hafer, märkischer 4100 bis 4240. Sehr fest. Mais ohne Probentenanzeige waagonfrei Hamburg 4200-4300 Oktober. Fest. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 11 800-12 500. Feinste Marken über Weiz bezahlt. Sehr fest. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 10 000-10 800. Sehr fest. Weizenkeime frei Berlin 2250 bis 2300. Sehr fest. Roggenkeime frei Berlin 2300-2350. Sehr fest. Raps 5000-5300. Steigend. Erbsen, Bittoria 6000 bis 6300. H. Speiseerbsen 4800-5300. Futtererbsen 3700-4000. Pelusofen 3500-3700. Ackerbohnen 3500-3700. Lupinen, blau 2300-2500, da. gelb 2500-2800. Serradella 3700-4300. Rapskuchen 2300-2600, Erbsenkörn. 2300, Torfmelasse 35,70 1550 bis 1650. — Raufutter. (Nichtamt.) Grobkrautpreis pro 50 Kilogramm ab Station: drahtgepresstes Roggen- und Weizenstroh 1050-1100, besgl. Haferstroh 1050-1100, bindfadengepr. Roggen- u. Weizenstroh 980-1020, gebündeltes Roggenstroh 1050-1100, lose und gebündeltes Arminstroh 890-940, Häckel 1175-1225, handelsüb. Heu 570-640, gutes Heu 640 bis 700 Markt.

## Dresdner Schlachtviehmarkt am 5. Oktober.

Auftrieb: 1. Rinder: a) — Ochsen, b) 4 Bullen, c) 4 Kalben und Kühe, 2. 365 Kälber, 3. 107 Schafe, 263 Schweine. Preise in Mark für Lebends und Schlachtgewicht: a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 9200 bis 9400, Durchschn. 189,00 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 8200 bis 8500, Durchschn. 180,75, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 6800 bis 7400, D. 151,00 4. gering genährte eben Alters 4000 bis 6000, Durchschn. 125,00; b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 8200 bis 8500, D. 144,00, 2. vollfleischige jüngere 7200 bis 7800, D. 137,25, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 6000 bis 6500, D. 120,25, 4. gering genährte 4000 bis 5500, Durchschn. 105,75; c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 9200 bis 9600, Durchschn. 183,00, 2. vollfleischige, ausgemästete Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 8200 bis 8500, Durchschn. 160,75, 3. ältere ausgemästete Rühe und gut entwidelte jüngere Rühe und Kalben 6800 bis 7400, Durchschn. 158,00, 4. gut genährte Rühe und mäßig genährte Kalben 5200 bis 6200, Durchschn. 142,50, 5. mäßig u. gering genährte Rühe und Kalben 3600 bis 4800, D. 128,75. Kälber: 1. Doppellender —, 2. beste Raß- und gute Saugkälber 11000 bis 11800, Durchschn. 189,00, 3. mittlere Raß- u. gute Saugkälber 10000 bis 10600, 171,75, geringe Kälber 9000 bis 9500, 168,25. Schafe: 1. Raßlamm und jüngere Raßhammel 8800 bis 9000, Durchschn. 176, 2. ältere Raßhammel 7400 bis 7600, Durchschn. 169,00 mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 4000 bis 6000, Durchschn. 131,75. Scheweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 20500 bis 21000, pro Pfund 266,00, 2. Fettscheweine 21200 bis 21500, pro Pfund 267, 3. fleischige 19000 bis 20000, pro Pfund 260,00, gering entwikelte 17500-18500, pro Pfund 257,25, 4. Sauen u. Eber 17000 bis 21000, pro Pfund 258,50. Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nichternes Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Spezen des Handels ab, Stall-, Frachten-, Markt- und Verkaufskosten, Umsehsteuer, sowie den natürlichen Gewichtserlust ein, erbeten sich also wesentlich über die Stallpreise. Tendenz des Marktes: Kälber gut, Schweine und Schafe mittel.

## Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Die Ostseedeckung zieht zwar ab, doch ein Ausläufer des isländischen Tiefdruckgebietes erstreckt sich bis zu uns und verursacht Regenwetter. Bei uns und im Westen fällt der Druck, so daß wir damit rechnen, daß Randbildungen dieses Tiefdruckgebietes Fortbestand des Regenwetters bedingen werden. Nach der allgemeinen Druckverteilung ist eine bereits in den nächsten Tagen eintretende Besserung wenig wahrscheinlich.

Sax. reg. H. 3. Nr. 1069.) Im Jahre 1478 werden Cristoff und Caspar Zeigeler, mutmaßlich die Söhne des Vorigen, als Besitzer von Gauernitz (Cod. dip. Sax. reg. H. 3. Nr. 1211) genannt. Die Urkunde lautet: „Anno domini etc. LXX octavo am Dienstag nach Letare habenn meyne gnedigen herrn voranzst (bergönt) — genehmigt, das Cristoff vnd Caspar Zeigeler gebruder zu Jawernitz uff allen yren zutern zeehen (zehn) gulden dem capittel zu Missen uff einen rechten widerkauff vorkauff vnd fur II c (= 200) Rinische gulden gegeben haben, in dreyen larn widder zu sich zu lohsen. Actum Dreßden etc.“ Der in einer Urkunde vom Jahre 1501 als alleiniger Besitzer aufgeführte Cristoff Zeigler zu Jawernitz ist sicherlich der älteste der vorgenannten Brüder. 22 Jahre später finden wir „Hieronimus Valthasar und Franz Zeigeler, gebruder zu Gauernitz“, gewiß die Söhne des soeben genannten Cristoff Zeigler, urkundlich erwähnt, die „dem Capittel zu Weissen junsszehu gulden Verlicher Zins auff yren dorffern Schönberg (Klein Schönberg) an der Elbe und Sachsendorf, beyde in der dreyen nischen pflege gelegen, widerkäufflich“ verkaufen 1523. (Hauptstaatsarchiv Copialbuch 84 fol. 82.)

Aus der Zeit ihres gemeinsamen Besitzes rührt folgende für Klipphausen wichtige Urkunde:

„Wor hernach geschriebenn, Mit Rahmen Heronimus Valthasar Bnd (und) Franke Zeigler gebroder zu (zu) Gauernitz Wonende vor Ntz (uns) Erdenn Bnd erndehnen Bekennen vor Ydermeneglich (jedermann) Das Wir mit gutem bedacht Bndt Irweillchem rath Ntz (auch) mit ghnst Bndt verwillunge (Verwilligung) vnser gnedigstenn herrn Bndt landesfurtenn Seda genade dar Ober (darüber) gegebenn Verlawfft habenn Bndt hpmitt Verlawffen In eynen Vollstendigen Widerkauff junsszig reynliche gulden Verliche Zynse Ntz (aus) allenn eynwohnern vnd auff dem sordergk Zeu Clepnerwgerstorff (Kleinrödersdorf) d. i. Kleinrödersdorf) In meynlicher pflege gelegen Der würdigen (würdigen) vnd andechtigen katherina freybergerin priorin, Margaretha Schönbergerin subpriorin, Margaretha von militz, Cantorin, Barbara von Schönberg procuratriss Bndt der ghanzen samlung des Junnfrauen Closters zu freyberg Ordens von der Wuse stae (sanctae) marie magdalene (der heiligen Marie Magdalene) Bndt habenn in solche Junnsszig floren (Gulden) reynlich ghanghoffstige fursten mugn (fürstenmünze) Verliche Zynse widerkaufflichen gegeben vnd verlawfft vor eyne tausent reynlich gulden an manne De eonvndswantjagf groschen vor eyne gulden gerechnet“ uff? (Hauptstaatsarchiv Orig. Nr. 10458.)

Die beiden Brüder Hieronimus Valthasar und Franz Zeigler teilten ihr Besitztum; der ältere nimmt das „Hörberg Klein-Rührstorf“ an und baute daselbst ein Schloß, dem er den Namen Klipphausen gab; so wurde es ums Jahr 1528 ein eigner Ritterhof.

1. „In Cristoff Zeigler zu Jawernitz Bekenne vor Ntz meyn erben vndt Erbenenn Nachdem ich wenig gulden reynlich Verlicher Zynse uff (auf) meynen dorff Sachsendorf uff ein widerkauff dem Rath zu Weissen vorlawfft“ uff. (Hauptstaatsarchiv Original Nr. 9449 c.)

2. Das widerkauffliche Verkaufen von Zinsen ist die alte Form des Geldleihens. Die 50 Gulden Zinsen, welche die Einwohner und das Borwert zu Kleinrödersdorf alljährlich an ihre Erbherrn zu Gauernitz zu zahlen hatten, wurden dem Jungfrauenkloster zu Freyberg auf die Dauer des Wiederkaufs zugewiesen, wofür dieses den Brüdern Zeigler 1000 Gulden lief. Der Wiederkauf oder Rückkauf erfolgte durch die Zurückzahlung des Kapitals seitens der Brüder; es hörte dann die Entziehung der Zinsen an das Kloster auf.

3. Bei der Teilung des Gauernitz Besitztums war Sachsdorf mit seinen Zinsen und den meisten Fronen dem Rittergute Klipphausen zugewiesen worden; nur den Schloßher-

Der zweite Besitzer des Rittergutes Klipphausen ist „Christoff Ziegler“, der Sohn des Vorigen, welcher im Jahre 1554 den ersten Lehnbrief über dasselbe erlangte und es bis 1570 besaß. An diesen Erbherrn oder an seinen Vater erinnert ein Stein im Parke des Schloßes, der sein Wappen und seinen Wahlpruch trägt:

„Klipphausen heißt ich,  
In Gottes Hand steh ich,  
Wer mich haßt, der meide mich.“

Infolge besonderer Begnadigung wurde Cristoff Ziegler erlaubt, im Dorfe Klipphausen einen Schank und Kerschmar anlegen zu lassen. So entstand das Brauhauskloster, welches seit dem Jahre 1761 (oder 1762) nur noch die Gasthofgerechtigkeit ausübt, da die Braugerechtsame auf das Rittergut käuflich übertragen worden ist.

Nachdem Klipphausen 10 Jahre lang Eigentum Friedrichs von Verbisdorf gewesen war, wurde Abraham Bod, „Geheimbder Rath“ in Leipzig, Erb- und Gerichtsherr zu Klipphausen. Sein Besitznachfolger ist Hans Adolf Bod. Von 1630 an gehört Klipphausen Wolff von Ende und nach ihm seinen Söhnen Wolff und Wolff Heinrich von Ende, bis es der Oberkonsistorialrat Dr. Ludwig Köppel im Jahre 1652 annimmt. Durch Gunst des Herzogs Johann Georg erlangte er im nächsten Jahre einen Lehnbrief, nach welchem Klipphausen, was bisher ein Mann- und Weiberlehn gewesen, in ein Allodial- und Erbgut verwandelt wurde.

Die drei Bauereigentümer Klipphausen mit Ausnahme der Häusler auch fernerhin in Gauernitz zu verrichten, während 13 Begüterte des Ortes auch noch Haulage zur Neu- und Brummeite auf dem alten Fronhofe zu tun hatten. Dem Mangel an Fronarbeitern half der Besitzer des neuerrichteten Rittergutes dadurch ab, daß er in Klipphausen Grund und Boden abließ zur Anlegung von Gartennahrungen und Häusern, deren Besitzer ihm zinsten und fronten. Die drei Bauereigentümer in Klipphausen zählte, sind wahrscheinlich auch nur kurz vor der Erhebung des Rittergutes entstanden; denn in der zuletzt angeführten, nur im Auszuge mitgeteilten Urkunde vom Jahre 1524 werden „die pawern“ (Bauern) zu Kleinrödersdorf erwähnt. Diese sowohl wie auch die Gartennahrungsbesitzer und Häusler daselbst hatten viel höhere Zinsen und bedeutend mehr Fronen zu leisten als die Sachsdorfer Einwohner, deren Ländereien von dem weit ausgehnten, bis dicht an Wilsdruff reichenden Gebiet des Rittergutes Gauernitz in weit früherer Zeit abgezweigt worden sind und dafür geringe Zinsen und Fronen als Gegenleistung auferlegt erhielten, da zu diesem Herrschaft noch verschiedene andere Dörfer gehörten. Laut Erbregister des Rittergutes Klipphausen vom Jahre 1653 hatte das Gut Nr. 2 in Sachsdorf folgendes zu leisten:

Walsp.: 24 Groschen, Michaelis: 3 Groschen.  
10 Tage Pferdedienste mit 3 Pferden oder Zwölfstelbalben Tag mit 2 Pferden ohne Kost und hat der Erbherr hierinnen die Wahl.  
Ein Gut in Klipphausen von fast gleicher Größe hatte folgende Zinsen und Fronen:

Walsp.: 29 Groschen und 3 alte Pfennige, Michaelis: 34 Groschen und 3 alte Pfennige. 20 Hüner. 30 Eper. Dörtelbalben (2 1/2) Scheffel Korn. Dörtelbalben Scheffel Hafer.

17 Tage Pferdedienste mit 2 Pferden und Zweifundsechzigstelbalben tag Handdienste.

Wie die ersten Besitzer von Klipphausen bedacht sind, die Zahl der Hofarbeiter zu vergrößern, zeigen folgende Angaben: Im Jahre 1574 zählte das Dorf Klipphausen 3 Bauereigentümer und 23 Gartennahrungen, im Jahre 1653 3 Güter, 25 Gärten (Gartennahrungen) und 13 eingebaute Häuser.

4. Die Familie Ziegler zu Klipphausen fügte dem ursprünglichen Namen den des Schloßes hinzu. Sie siedelte später in die Lauß über und blühte in den Häusern Nietzen und Niederunwalde fort.

5. Allod = Freigut. Die Besitzer hatten nicht mehr um die Lehn des Landesfürsten nachzusuchen.